



# Aktuelle Berichte

aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Nr. 11

April, Mai, Juni 1978



## MUSEN – MUSEUM – MUSIK

Eines eint euch zu dreien  
Ein Gleiches im nämlichen Reien  
Ein Schicksal im selben Geschick:

Musen, mit sicherem Blick  
Trefft ihr den Genius strenge,  
Reißt ihn empor aus der Menge  
Und seiner Ketten Gestrück.

Musen — Museum: erschrick!  
Vor dem Klang dieses Wortes  
Und der Weihe des heiligen Ortes  
Verstummt der Zeituhr Getick.

Musenhaus — Seele erquick  
Dich am heimlichen Schwingen  
Des Musischen zwischen den Dingen  
Und an der Dinge Musik.

FC. L.

*Harfenensemble aus der  
neuaufgestellten Instrumenten-Sammlung  
des Schloßmuseums (I/11)*

# Museum und Theater

Das Wort Museum leitet sich von den Musen ab. Ein nächstverwandtes, ebenfalls von den Musen herführendes Wort ist Musik. Museum könnte mithin ebenso für einen Tempel der Musik gelten. „Theater“ hingegen kommt vom griechischen theaomai und bedeutet schauen. Das Theater ist somit ein Schauhaus und das ist es auch, allerdings, da dort kaum mehr Pantomimen gespielt werden, in viel höherem Maß ein Hörhaus, ein Haus des gesprochenen und gesungenen Wortes, im idealen Falle eines der Darbietung und Darstellung im Sinne eines Gesamtkunstwerkes. Nichts stünde – etymologisch gesprochen – im Wege, den Begriff Museum für Theater und Theater für Museum zu verwenden. Tatsächlich sind ja beide, Theater und Museum, auch von der Sache her gesehen, in der Tiefe ihres Wesens und ihrer Bestimmung urverwandt. Wieso?

Seit Doktor Faustus „Museum“ für sein Studierzimmer verwendete (bei Goethe sagt er: „Wenn man so in sein Museum gebannt ist und sieht die Welt kaum an einem Feiertag“), verbindet ein großer Teil der intellektuellen Welt, der Gelehrten und Forscher mit „Museum“ die Vorstellung von Demonstrationsobjekten, von Belegstücken, von möglichst kompletten Reihen eines Vorkommens, kurzum den Begriff der „Sammlung“. Nicht selten wird „Sammlung“ sogar synonym für Museum verwendet. Es gibt eben dann nur „Botanische“, „Anthropologische“, „Ethnologische“ usw. usf. „Sammlungen“.

„Sammlungen“ anzulegen, entspringt freilich primär nicht etwa dem Drang zur Schaustellung (der vielleicht sogar eher unterdrückt wird), sondern dem Drang nach Erkenntnis, nach Verifizierung der Vollständigkeit, nach Abrundung und Vollendung eines Begonnenen. Sehr häufig kommt zur Dokumentation auch das Bedürfnis nach Beachtung, Anerkennung, nach Kenntnisnahme durch die Öffentlichkeit. Die Sammlung verwandelt sich dann in eine Ausstellung, ein Phänomen, das mit dem englischen Fremdwort exhibition hinlänglich erklärt wird. Der harmlose Begriff, von exhibere (eigentlich „heraushalten“) abgeleitet, hat einen fatalen Beigeschmack bekommen, seit es zwanghafte Mode geworden, alles und jedes, zu jeder Zeit und bei allen Gelegenheiten zu zeigen und auszustellen. Die Antriebe können verschieden sein. Es gibt solche und solche öffentliche Sammlungen, Museen und Ausstellungen, die den Aussteller selbst befriedigen mögen, aber dem berechtigten Anspruch des Betrachters nicht entsprechen.

Was fehlt, was läßt ihn unbefriedigt zurück? Nur allzu oft – jedoch, und dies ist ein Positivum unserer Zeit, in der Gegenwart erfreulicherweise bereits weniger häufig – vergißt das „Museion“ auf seine musische Wurzel und auf seine Abkunft von der Kunst. Und es vergißt darauf, daß es als Schauhaus den Gesetzen der Kunst unterworfen ist. Es läßt sich eine einfache Faustregel aufstellen, die sowohl dem wissenschaftlichen als auch dem künstlerischen Auftrag eines Museums gerecht wird: in der Sache (in re), bezogen auf den Gegenstand, der ausgestellt werden soll, unterliegt das Musum allein den Anforderun-

gen und Gesetzen der Wissenschaft. In der Art und Weise (in modo) der Darbietung jedoch, wie ein Gegenstand ausgestellt wird, welche Wege beschritten werden, um ihn zur vollen und angemessenen Wirkung zu bringen: darin gelten allein die Regeln der Kunst, des angeborenen Augenmaßes und des guten Geschmacks.

Das sollte eine Binsenweisheit sein, aber es sieht noch immer nicht so aus, als ob sie Gemeingut aller wäre, die von Berufs wegen gezwungen sind, auszustellen. Die Polarität, ja nicht selten die Antithetik von Wissenschaft und Kunst, spielt da oft eine Rolle und hervorragende Theoretiker und Systematiker verbergen nicht ihre Verachtung gegenüber den „Mätzchen“, die sie anwenden sollten, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Es würde aber keineswegs schaden, in einem längst geforderten (aber nur sehr zögernd verwirklichten) Lehrfach „Museologie“ die Gesetze künstlerischer Museumsästhetik vorzutragen. Es würde sich bei einer nun wieder wissenschaftlich, d. h. reflektorisch und systematisch betriebenen Museumsästhetik herausstellen, wie weitgehend die Erfahrungen gezielter Regie, gekonnter Inszenierung und beherrschter Lichttechnik, um nur einiges aus der Welt des Theaters zu nennen, sich mit den Erfahrungen einer modernen Museologie decken.

Wenn die Aufgabe eines Museums darin zu erblicken ist, den Wissens- und Erfahrungsstoff von Vergangenheit und Gegenwart anhand von originalen Objekten einer möglichst großen Öffentlichkeit nahezubringen, d. h. zum echten Erlebnis werden zu lassen, wird man das Museum auch wieder als das auf-

# Zur Neuaufstellung des Raumes I/12:

## Die Sammlung historischer Instrumente des OÖ. Landesmuseums

Verhältnismäßig reich ist die Sammlung historischer Musikinstrumente, die zum Großteil aus Schenkungen stammt, wie jene des Stiftes Kremsmünster aus dem Jahre 1839, die nicht weniger als 46 Streich- und Blasinstrumente aus dem 17. und 18. Jahrhundert umfaßte. Unter den Spenden jener Zeit verdient der sogenannte „Beethovenflügel“, ein von Erard Frères, Paris, im Jahre 1803 Ludwig van Beethoven überreichtes Geschenk, besondere Erwähnung; dieses Instrument wurde von dem Linzer Apotheker Johann van Beethoven, einem Bruder des Komponisten, im Jahre 1845 dem OÖ. Landesmuseum übereignet. Es befindet sich derzeit als Leihgabe in der Sammlung Historischer Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums in Wien.

Unter der Gruppe der Saitenklaviere finden wir ein Tafelklavier, ein clavicordähnliches Instrument mit Hammermechanik von Nikolaus Rummel, Linz 1809 (I/11) und zwei Hammerflügel, cembaloähnliche Instrumente. Einer der beiden ist ein Flügel des Johann Andreas Stein

(1728–1792) aus Augsburg (I/11); er schuf die „Deutsche oder Wiener Mechanik“ der Klaviere, die Mozart begeisterte. Der zweite Hammerflügel stammt von Gabriel Anton Walter (1752–1826) aus Wien; er ist eines der acht insgesamt noch erhaltenen Instrumente dieser einst berühmten Marke, die auch Mozart sehr schätzte.



*Kostüm (Rokoko um 1750)  
eines Ratsbürgers aus Linz,  
Neuaufstellung in I/12*

Unter den Harfen, die in der Galerie zur Schau gestellt sind, befinden sich Hakenharfen mit drehbarem Haken für die Saitenverkürzung und eine Pedalarhre mit einem Pedal für Saitenverkürzung (beide 18. Jahrhundert).

Die Gattung der Streichlauten ist ziemlich reichhaltig vertreten: Mehrere Violen da gamba aus der heute ausgestorbenen Gambengruppe mit flachem Boden, spitzen Schultern, C- oder Egeßlöchern als Schallöffnungen und dem Hals in der Form von Kopfbekrönungen (Hans Khögl, Wien 1671, 1674, 1676). Von Paul Tanhager, Freudenstein, stammt eine vermutlich unikale Altviola da gamba von 1755. Violen d'amore haben Resonanzsaiten und reicher geschwungene Körper (Johann Seelos, Linz 1712; Paul Alletsee 1724; Johann Blasius Weigert, Linz 1717, 1724). Barytone mit Resonanzsaiten, die auch mit dem Daumen gerissen werden konnten (Johann Seelos, Linz 1684) befinden sich in der vierseitigen Vitrine.

Violen da braccio aus der Bratschenfamilie zeigen gewölbte Böden, horizontal zum Hals auslaufende Schultern, F-Löcher als Schallöffnungen und einen als Schnecke endenden Hals (Veit Sylller, Bollingen 1679; Mathias Keilling, Mittenwald 1824).

Unter den Zupflauten finden wir Lauten mit einem Wirbelkasten (Jakob Weiß, Salzburg 1726), eine Theorbe und zwei Chitarronen mit zwei Wirbelkästen (Jakob Langenwalder, Füssen 1616, besonders reich mit Elfenbein in italienischer Manier verziert; Peter Khöpff, München 1637) in der dreiseitigen Vitrine, sowie ein Mandürchen, eine kleine, äußerst seltene Laute aus dem Jahre 1765.

Fortsetzung von Seite 2

zufassen haben, was es seiner Wurzel und seiner Bestimmung nach ist: theatrum mundi, das, was uns als Umwelt und Geschichte berührt, geschaut und wiedererweckt und neugeboren aus der Tiefe des Lebens.  
Franz C. Lipp

Unter den Hörnern befinden sich Signalhörner aus Tierhorn (Stierhorn 1711, Mathias Fischwenger 1843), weiter Grifflochhörner mit Löchern in der Rohrwand (Alois Doke, Linz, und Rorarius, Wien, erste Hälfte 19. Jahrhundert), Jagdhörner, vielwindige Instrumente (18. Jahrhundert), die daraus entwickelten Waldhörner (Georg Glier, Neukirchen am Walde 1803) und ein Inventionshorn mit U-förmigen Stimmbögen (erste Hälfte 19. Jahrhundert).

Neben Trompeten (Alois Doke, Linz, erste Hälfte 19. Jahrhundert, Jakob Cidrich, Brünn, 1824) und Posaunen, mehrfach gefalteten Röhreninstrumenten (Hans Geyer, Wien, 1676), Oboen, geraden Holz-

röhreninstrumenten mit schwach ausgebautem Schallstück (Johann Christoph Denner, 1655–1707, Nürnberg; J. Hammig, Wien, Ende 18. Jahrhundert; Rockobaur, Wien, Ende 18. Jahrhundert) und Fagotten, U-förmig geknickten Röhreninstrumenten (Karl Doke, Linz, erste Hälfte 19. Jahrhundert; I. Huittl, 19. Jahrhundert) finden sich auch Klarinetten, Rohrinstrumente mit kompliziertem Griffloch- und Klappensystem (Lempp, Wien, Ende 18. Jahrhundert), und ein Bassethorn mit im rechten Winkel geknickter Röhre (J. G. Dimpfl, Stralfeld, erste Hälfte 19. Jahrhundert).

Diese Sammlung von Blasinstrumenten wird durch eine Anzahl von Flöten vervollständigt; Blockflöten,

bei denen der Spieler den Schnabel zwischen den Lippen hält (Johann Christoph Denner, 1655–1707, Nürnberg, der Erfinder der Klarinette; H. Schell und Plaikner, 18. Jahrhundert) und Querpfeifen, die quer zur Gesichtsebene gehalten und an der Unterlippe angesetzt werden (Bizet, Paris, Mitte 18. Jahrhundert; Rockobauer und Hammig, Wien, Ende 18. Jahrhundert; Harrach, Wien, erste Hälfte 19. Jahrhundert). Zu der Gattung der Flöten gehört auch ein Positiv, eine kleine tragbare Orgel mit Prospektpfeifen aus dem 18. Jahrhundert.

Dr. Brigitte Heinzl

(Aus dem „Führer durch die Sammlungen“ des Schloßmuseums, Linz 1966)

## Freunde und Förderer des Landesmuseums\*)

### Baronin Lucie von Spiegl

\*) Unter diesem Titel werden fortlaufend Persönlichkeiten gewürdigt, die seit Errichtung des Schloßmuseums dieses durch Schenkungen und Spenden gefördert haben. Der Beitrag in der letzten Nummer der „Aktuellen Berichte“ über Dir.-Rat Dipl.-Arch. Anton Wilhelm stammte aus der Feder von Dr. Benno Uim.

Foto: Franz Stüger, Bad Ischl



Unbemerkt von jener Umwelt, der sie entwachsen, in der sie gelebt, die sie geliebt hat, still und ohne auch nur das geringste Aufsehen zu erregen, wie es zeitlebens ihr Stil war, ist Baronin Lucie von Spiegl, eine der großen Wohltäterinnen des Oberösterreichischen Landesmuseums, am 8. Oktober 1977 in Vevey am Genfer See verstorben. Erst kurz vor Weihnachten erfuhren wir davon, als die Feiertagswünsche mit der Trauernachricht unbestellt wieder in das Haus zurückflatterten. Sie hatte – am 12. November 1891 in Frankfurt am Main als Sproß der Bankiersfamilien Goldschmidt-Rothschild geboren – das hohe Alter von 86 Jahren erreicht.

Entscheidend für ihr späteres Verhältnis und ihre Liebe zum Land Oberösterreich wurde ihre Ehe

(1916) mit dem Berufsdiplomaten Edgar Spiegl Edler von Thurnsee (1876–1931). Dieser sportliche und vielseitig interessierte Mann, dessen bisherige Lebensstationen Berlin, London und Kairo waren, hatte kurz vor Ausbruch des Krieges „das ganz Andere“ bei dem Wiener Industriellen und Wahlausseer Konrad Mautner kennengelernt, etwas, das ihm fehlte und unendlich viel bedeuten konnte: Heimat, Geborgenheit in einem überschaubaren Lebensraum, echte, unverdorrene Menschen, gelebte, nicht bloß klichierte und sinnentleerte Tradition. Dieser Konrad Mautner muß ein Genie der Assimilation gewesen sein, denn selbst geborene und gelernte Ausseer akzeptierten ihn als einen der Ihrigen und fühlten sich sogar durch ihn in ihrer Art bestätigt. Sie mochten ihn und er mochte sie, es war die unwiederholbare Liebesbeziehung zwischen einem Wiener besonderer Prägung und den „hliaben Ausseern, Goaswinklern und Gößlern“.

Konrad Mautner, der zugleich forschende und praktizierende Volkskundler, eine heute aussterbende Spezies der gesamten Gattung kulturgeschichtsorientierter Ethnographen, war ohne Zweifel das große Vorbild für den aus ganz ähnlichen Antrieben gespeisten Edgar von Spiegl. Wenn das junge Paar sich 1917 auf Schloß Rothstein bei Lauffen im Salzkammergut, das es fortan schlicht nach der alten Flurbezeichnung „Engleithen“ benannte, niederließ, so war an diesem Entschluß bereits sicher auch die enge Nachbarschaft zum Ausseerland Konrad Mautners mitbeteiligt. Das Gut Engleithen, an der Engstelle zwischen Traun und „Lauffnergebirge“ gelegen, umfaßte außer dem Schloß zwei ehe-

malige Bauernhäuser und ein stockhohes Auszugshäusel. Eines dieser Bauernanwesen, das „Schlagerhaus“, gestaltete Edgar von Spiegl in für damalige Zeiten unerhört neuer und vorbildlicher Weise als Dauerwohnsitz um, ein frühes Beispiel stilechter „Revitalisierung“. Die „Riedler-Häusel“ genannte Austragssölde füllte sich dagegen allmählich mit erlesenem Volksgut aller Art, zusammengetragen aus der nächsten, näheren und weiteren Umgebung von Engleithen, wobei auch gelegentliche Abstecher nach Tirol und Bayern nicht weiter auffielen. Edgar von Spiegl, darin bestens unterstützt von seiner Frau, war das Sammeln zur Leidenschaft geworden. Von Konrad Mautner aber hatte er gelernt, worauf es ankam. Er erwarb nicht nur, sondern las auch die unerläßliche volkskundliche Literatur dazu und trat mit führenden Männern des damals noch ziemlich jungen Faches in Verbindung: Rudolf Kriss, Hugo von Preen, Viktor von Geramb, Michael Haberlandt und Anton M. Pachinger.

Die beiden Freunde, Konrad und Edgar, verband nicht nur die Liebe zur Volkskultur vornehmlich des Salzkammergutes, sondern auch ein sehr ähnliches tragisches Schicksal. 1924 wurde Konrad Mautner von einer heimtückischen Krankheit dahingerafft. Sieben Jahre später, 1931, ereilte Edgar von Spiegl dasselbe Los.

Zwei Jahre danach, am 5. Juli 1933, wurde das „Volkskundemuseum Engleithen“ mit einer schlichten Feier eröffnet. Viktor von Geramb schrieb in das Gästebuch: „Das kleinste, aber feinste Volkskundemuseum Europas...“.

Das kleinste wird es mit seinen rund zweitausend Objekten wohl

nicht gewesen sein, gewiß aber ein selten erlesenes. Baronin Lucie von Spiegl übernahm und hütete es als das liebste Vermächtnis ihres Mannes. Sie hat immer noch dazu gekauft und gesammelt in jenen bereits politisch und wirtschaftlich schwierigen Jahren vor 1938. Eine große menschliche Stütze waren ihr Gräfin Wilhelmine Bellegarde, die als Gesellschaftsdame zu ihr zog, und das Ehepaar Josef und Anna Laimer, die u. a. auch als Inwohner und Kustoden des Riedlerhäusels Garanten der Sicherheit und Betreuung waren. 1938 bedeutete für die geborene Rothschild die Emigration. Wenigstens blieb es ihr erspart, den Besitz, dessen neuer Herr der NS-Lehrerbund war, fluchtartig zu verlassen, und ein Trost mag es ihr in den schweren Jahren gewesen sein, das Museum unter der Obhut ihrer ehemaligen Angestellten zu wissen.

Als die Baronin Jahre nach dem Kriegsende aus Bloney bei Vevey am Genfer See, wo sie unter ähnlichen, auch landschaftlich vertrauten Umständen wie im Salzkammergut, sich angesiedelt hatte, auf Besuch nach Engleithen kam, konnte sie sich nicht mehr zu einer Rückkehr entschließen, obwohl ihr inzwischen der gesamte Besitz, darunter auch das Museum, rechtmäßig zurückgestellt worden war. Die Kriegs- und Nachkriegsereignisse waren nicht spurlos an Rothstein-Engleithen vorübergegangen und aus dem ehemaligen gepflegten Idyll waren Miethäuser mit Gastwirtschaft geworden. Nur am Museum war der Baronin wirklich noch gelegen. Was sollte daraus werden? Längere Zeit trug sie sich mit dem Gedanken, es der Stadtgemeinde Bad Ischl zu übertragen. Einzige Auflage wäre die weitere

pflegliche Betreuung des Museumsgebäudes gewesen. Dazu erklärte sich jedoch die Gemeinde außerstande. Nicht zuletzt auch dem Umstand, daß der Schreiber dieser Zeilen als gebürtiger Bad Ischler und Volkskulturforscher mit den Sammlungen in Engleithen seit Beginn vertraut war, in den Umbruchtagen das „off limits“ besorgte und von seiten der Heimat- und Museumspflege sich um den Schutz der Sammlungen bemühte, ist es wohl zuzuschreiben, daß die Baronin über ihren Rechtsanwalt Dr. Wittmann Ende der fünfziger Jahre das großherzige Angebot machte, dem Oberösterreichischen Landesmuseum die Sammlungen von Engleithen als Legat für dauernd geschenkweise zu überlassen. Der Vertrag, in Form eines Kodizills, 1961 abgeschlossen, sollte erst nach Ableben der Baronin in Kraft treten. Die Errichtung des Schloßmuseums und nicht zuletzt auch die ständige Sorge um die Sicherheit der Sammlungen, die in einer relativ einsamen Gegend, abseits größerer Siedlungen untergebracht waren, bewogen die Spenderin jedoch, die Übergabe noch bei ihren Lebzeiten durchzuführen. Sie erfolgte vor elf Jahren, 1967. Nach einer gründlichen Überholung und Neuinventur der Ob-

jekte, wurde inzwischen im Raum 9/II der Volkskunde-Schau des Schloßmuseums das ehemalige Volkskundemuseum als Schlußstein eingefügt. Das Kunststück, das ganze Museum in einem einzigen Saal unterzubringen, war dadurch gelungen, daß man diesen der Höhe nach unterteilte und dadurch zwei Etagen gewann, in denen man die Interieurs in annähernd gleichen Raumproportionen unterbrachte und damit eine ähnliche „Atmosphäre“ gewann, wie es in Engleithen der Fall war. Durch eine geschickte Aufteilung und Anordnung der meist kleinen Gegenstände gelang es scheinbar mühelos, ca. 1500 Objekte in dem neuen Schauraum zur Wirkung zu bringen.

Am 2. Juli 1968 konnte die Direktion, damals Hofrat Dr. Wilhelm Freh, zur Eröffnung bitten. Auch Baronin Spiegl war mit Gräfin W. Bellegarde zu dem kleinen Volksfest gekommen. Die Ischler, geführt von dem Obmann des Heimatvereines Franz Stüger, hatten es sich nicht nehmen lassen, mit Pfeifern und Trommlern, darunter Lois Blamberger – der noch unter „Baron Spiegl“ häufig in Engleithen aufgespielt hatte – Sängern und Jodlern zu kommen. Das Oberösterreichische Heimatwerk

hatte seine schönsten Trachten entsendet. Die Baronin war sehr beglückt über die Aufstellung, über den Katalog und über den herzlichen Empfang, der ihr bereitet wurde. Ihr Geschenk, das wurde in der Rede von Landeshauptmann Dr. Gleißner und im Festvortrag des Berichterstatters dankbar zum Ausdruck gebracht, stellt eine unschätzbare Abrundung der Volkskundeschau im Schloßmuseum dar und hält das Charakteristische der Salzkammergut-Volkskunst auf Dauer fest.

Nun ruht die stille, feinsinnige, bescheidene Frau, die bis zuletzt körperlich und geistig rüstig geblieben war, auf dem israelitischen Friedhof in Lausanne. Sie war eine große Wohltäterin gewesen, nicht nur für ihre Wahlheimat Bad Ischl und für Oberösterreich, sondern auch für die Pfarrgemeinde Lauffen, in der sie lebte und in deren Friedhof ihr Gatte beigesetzt wurde. Die Kirche, der Kindergarten, der Friedhof konnten mit ihrer Hilfe immer rechnen, die Glocken von Lauffen, von ihr einst gespendet, vor allem aber die „Spiegl-Sammlung“ im Schloßmuseum zu Linz, künden noch immer von ihrer Verbundenheit mit Land und Menschen im Salzkammergut.

Franz C. Lipp

## Großer Florianer Vierkanthof wird kultureller Mittelpunkt

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns die freudige Nachricht, daß die oö. Landesregierung in ihrer Sitzung vom 20. März beschlossen hat, den Vierkanthof Sumerauer in der Ortschaft Samesleiten, Gemeinde St. Florian, samt einem dazugehörigen Grundstück

von ca. 4 Hektar anzukaufen und zu einem Freilichtmuseum auszugestalten. Träger dieses im Zentralraum von Oberösterreich gelegenen Freilichtmuseums wird der Verband OÖ. Freilichtmuseen, der seinen Sitz am OÖ. Landesmuseum hat. Eine enge Verbindung mit un-

serem Institut ist daher von vornherein gegeben. Über das neue Projekt werden wir in der nächsten Nummer der „Aktuellen Berichte“ ausführlich berichten.

Soviel jedoch schon heute: Wenn es gelingt, die hiefür notwendigen Adaptierungen noch vor Sommer-

beginn durchzuführen, soll die geplante *Ausstellung „Figural bemalte Bauernmöbel“* (siehe Aktuelle Berichte“, Nr. 10, Vorankündigung auf der letzten Seite) in der Samesleiten stattfinden. Ebenso soll in Samesleiten eine *Ausstellung zum Gedenken an das Jahr 1848 und Hans Kudlich eingerichtet werden*. Ein Brückenschlag zwi-

schen Geschichte des Bauertums, Bauernbefreiung und bäuerliche Kultur im Raum der blühenden Landwirtschaft von St. Florian bei Linz wäre damit schon durch diese erste Veranstaltung gelungen. In weiterer Folge werden jene bereits erworbenen, abgetragenen und seit vielen Jahren lagernden Objekte im Gelände von Samesleiten wieder-

aufgebaut, die seinerzeit dem Wirtschaftswandel in der oberösterreichischen Landwirtschaft weichen mußten. Für den Ausbau der Volkskundeforschung, aber auch der Volkskulturpflege in Oberösterreich ergeben sich durch die Erwerbung von Samesleiten neue, hoffnungsvolle Perspektiven.

## Münzfund Kremsmünster

Kurz vor Weihnachten erreichte die Direktion des OÖ. Landesmuseums die Meldung eines Münzfundes in Kremsmünster. Gegenüber der ehemaligen Taferne des Schlosses Kremsegg wurden in einem Garten in einer Tiefe von ca. 40 cm 107 Münzen und in deren unmittelbarer Umgebung ein Tonscherben und Holzreste gefunden. Durch die krankheitsbedingte Abwesenheit des Leiters der Numismatischen Abteilung, OR Dr. Alfred Marks, wurde die Unterzeichnete mit der wissenschaftlichen Bearbeitung des Münzfundes beauftragt.

Der Fund umfaßt 14 Goldmünzen, 15 Großsilberstücke, 2 Rechenpfennige, eine kleine Joachimstaler-Medaille (gehenkelt) und 75 mittlere und kleinere Silbermünzen aus deutschen Ländern und den angrenzenden Staaten, wie Polen, Frankreich, Niederlande, Italien und Schweiz. Die älteste Münze ist ein undatierter Denar des Patriarchats Aquileja unter Antonius II. Panciera von Portogruara (1402 bis 1408), die jüngste ein undatierter 1/4-Taler der Abtei Murbach-Lüders unter Erzherzog Leopold von Österreich, der ab 1623 in Gebweiler

prägte. Eine derartige Zusammensetzung zeigen alle österreichischen Münzfunde aus dieser Zeit, sie ist ein sichtbarer Ausdruck der verworrenen Lage am Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Im konkreten Fall liegt ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem oberösterreichischen Bauernkrieg von 1626 und der Besetzung von Kremsmünster durch die Bauern unter Stephan Fadinger vor. Besonders interessant bei diesem Münzfund ist das Vorhandensein von 14 Goldmünzen (Dukaten und Goldgulden), die bisher in ähnlichen Funden aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sehr selten nachweisbar waren. Beachtung verdienen auch die zwei Salzburger Rechenpfennige, eine Rechenpfennig-Dickklippe von 1586 des Salzburger Erzbischofs Georg von Kuenburg (1586–1587) und eine Rechenpfennig-Klippe von 1615 des Erzbischofs Markus Sittikus Graf von Hohenems (1612–1619). Diese Rechenpfennige dienten zum „Rechnen auf den Linien“, sie waren keine Münzen. In Österreich wurden die Rechenpfennige oder Raitpfennige seit Maximilian I. für die kaiserlichen und ständischen Behörden sowie die Münzämter reichlich hergestellt.

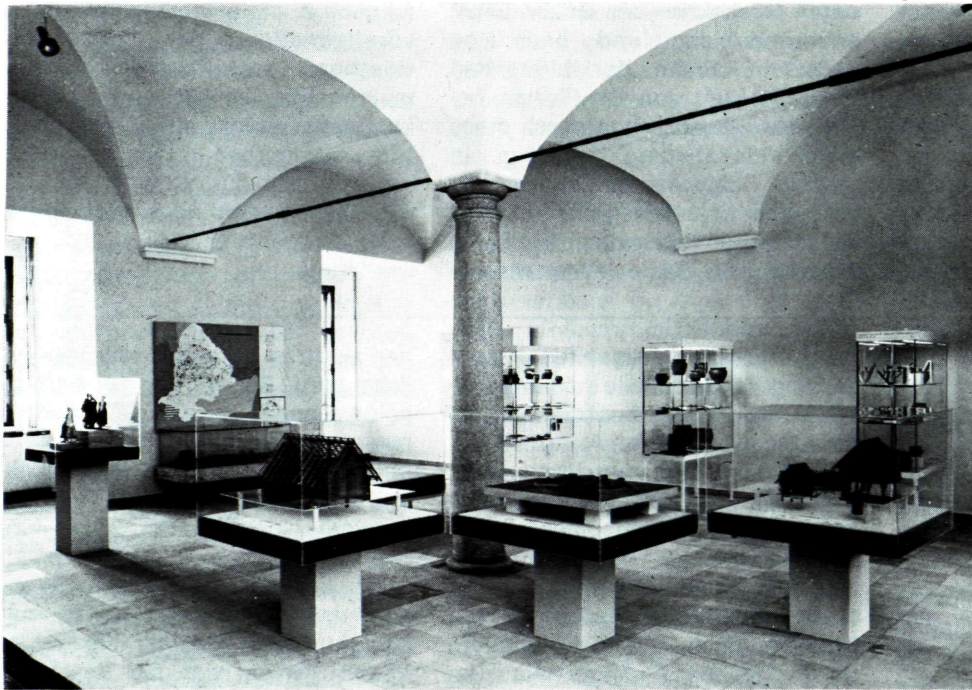
Der Umsicht des Finders ist es zu danken, daß er auch den Tonscher-

ben und die Holzreste fein säuberliche barg. Sie wurden im Anthropologischen Labor des OÖ. Landesmuseums von Manfred Pertlwieser untersucht, der den Scherben als Teil des Topfrandes einer Weißbafnerware identifizierte. Die fünf Bruchseiten (zwei vollkommen frisch und drei alt) lassen erkennen, daß er nicht Rest eines Aufbewahrungsgefäßes für die gefundenen Münzen war. Bei den Holzresten handelt es sich um dünne Spanfragmente aus Tannenholz, sie zeigen primären Münzkontakt. Die Münzen waren also offensichtlich in einer Spanschachtel aus Tannenholz verwahrt.

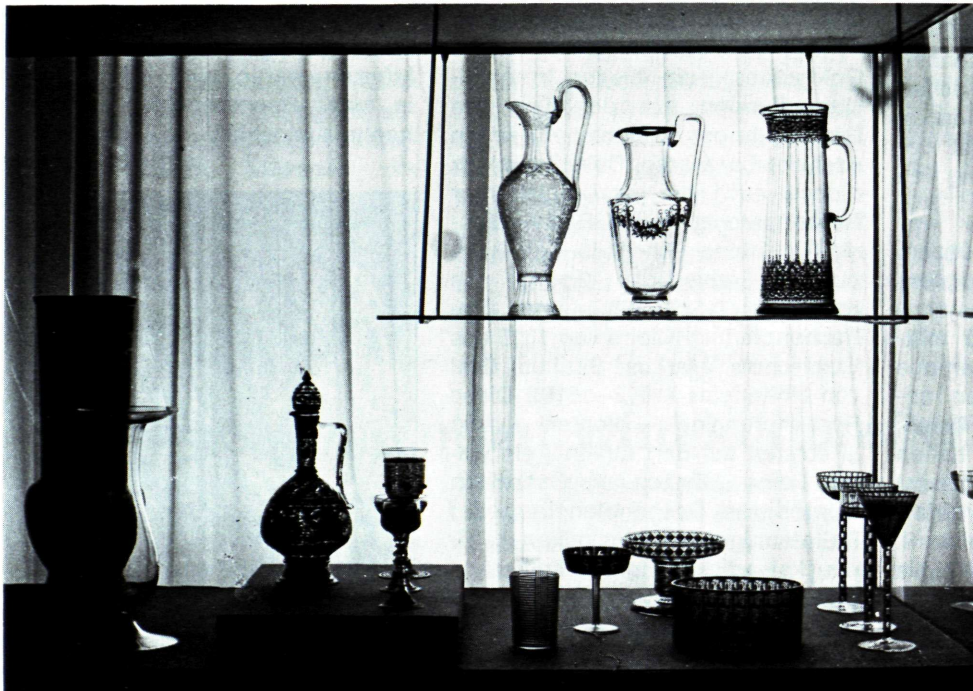
Heidelinde Jung



*Straßburg (Bistum), 1/4-Taler 1604, des Karl von Lothringen (1593–1607)*



„Frühmittelalter“,  
Neuaufstellung Saal E/6



Gläser  
der Firma Lobmayr,  
Wien,  
2. Hälfte 19. Jh. und  
Anfang 20. Jh.,  
Neuaufstellung Saal II/13



# Neu im Schloßmuseum

**Neu aufgestellt:** Im Erdgeschoß in den Räumen 5 und 6 das Thema „Frühmittelalter“. Es umfaßt den Zeitraum vom Zusammenbruch des Römerreiches (476 n. Chr.) bis etwa zum Jahre 1000. In zwei Schaukästen werden erstmals auch Funde aus dem Mittelalter (bis um 1500) gezeigt.

**Wieder eröffnet und neu eingerichtet:**

Im 1. Stock:

I/11

Neuadaptierung der Barockgalerie.

Hier wurde neben der Malerei auch die Plastik des 17. Jahrhunderts aufgestellt.

I/12

Neuaufstellung der historischen Musikinstrumentensammlung in Verbindung mit der Malerei des 18. Jahrhunderts.

Im 2. Stock:

II/10

Wiedereröffnung des sog. „Gotik- und Renaissancezimmers“.

II/13

„Österreichische Galerie des 19. Jahrhunderts“ und „Kunsthandwerk des 20. Jahrhunderts“.



*Keramik  
der Wiener Werkstätte,  
Wien um 1910,  
Neuaufstellung Saal III/13*



*Kabinett J. B. Reiter,  
Landesgalerie,  
Neuaufstellung Saal III/13*



*„Barytone“ des Linzer Instrumentenbauers  
Johann Seelos, Linz 1684,  
Neuaufstellung Saal II/12*



*Theorbe und Chitarronen,  
17. Jh.,  
Neuaufstellung Saal II/12*

# Aktuelle Informationen aus dem OÖ. Landesmuseum

## Personales

Günther Theischinger wurde in die Schriftleitungskommission der neuen internationalen, nur Libellen gewidmeten Zeitschrift „Notulae Odonatologicae“, die an der Universität Utrecht herausgegeben wird, aufgenommen.

## Teilnahme an Exkursionen und Tagungen, Vorträge

Univ.-Doz. Dr. H. Kohl nahm als Vertreter Oberösterreichs vom 20. März bis 23. März 1978 an einer Arbeitsbesprechung mit entsprechenden Geländebegehungen im Raume des eiszeitlichen Salzachgletschers teil, die von einschlägigen Instituten der Universitäten München und Wien durchgeführt wurde und eine Übereinstimmung der beabsichtigten Arbeiten in diesem Raum zum Ziele hatte.

Günther Theischinger nahm an der Entomologentagung 1978 am 4. und 5. Februar in Wien teil.

Auf Grund einer Einladung hielt Dr. F. Speta am 8. Februar 1978 am Institut für Spezielle Botanik der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz einen Vortrag über „Sippengliederung und Areale in der Gattung *Scilla*“. Bei dieser Gelegenheit konnten im dortigen Herbarium und Botanischen Garten Studien an Scrophulariaceen durchgeführt werden. Der 9. Februar galt einem Besuch des Herbariums des Forschungsinstitutes und Naturmuseums Senckenberg in Frankfurt/Main, und am 10. Februar konnten die Einrichtungen der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege in Bad Godesberg bei Bonn besichtigt werden.

Dr. F. C. Lipp hielt am 6. März 1978 vor den „Namenlosen“ in Linz einen Vortrag zum Thema „Technik und Volkskultur“.

Dr. H. Kohl hielt am 20. Februar 1978 vor den „Namenlosen“ in Linz einen Vortrag mit dem Thema: „Revolutionierende Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte über Aufbau und Dynamik unserer Erdkruste“.

## Publikationen

Eckhart, L.: Römische Historische Mitteilungen 19, 1977, S. 159 ff. (Der Torso vom Belvedere: Wiederherstellung, Deutung, Arbeitstechnik.)

Ders.: Studien zu den Militärgrenzen Roms II (1977): Vorträge des 10. Internationalen Limeskongresses in der Germania inferior (Der Tod der Antike in Ufernorikum, dargestellt anhand eines kelto-romanischen Grabsteines aus Oberösterreich).

Theischinger, G. & Watson, J. A. L. (1977): *Notolibellula bicolor*, a new libelluline dragonfly from northern Australia (Odonata: Libellulidae). J. Aust. ent. Soc., 1977, 16: 417 bis 420.

Theischinger, G. (1977): Palm Josef, Schulmann und Entomologe. In: Österr. Biograph. Lexikon 1815 bis 1950. 34. Lief.

Theischinger, G. (1978): *Tipula (Savtshenkia) eleonora* sp. nov. aus Rumänien (Diptera, Tipulidae). Ent. Berichten, 38 (3): 45, 46.

Brigitte Heinzl, Oberösterreichische Kirchenmöbel im Zeitalter des Frühbarocks, in: Alte und moderne Kunst, 1977, Heft 154/155.

Brigitte Heinzl, Abtstab und Abtkreuz der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus Kloster Mondsee, in: Alte und moderne Kunst, 1977, Heft 154/155.

Brigitte Heinzl, Die Porzellansammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums in Linz, in: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines, 122. Band, 1977.

Gertrud Mayer, Raubmöwen in Oberösterreich, in: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines, Bd. 122, 1977.

## Neuerwerbungen, Legate und Spenden

Eine umfassende, vor allem Material aus der Westpalaearktis enthaltende Heteropteren-Sammlung gelangte nach dem Tod des bekannten Kenners mitteleuropäischer Wanzen, Herrn Schulrat Franz Koller, Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, an das Landesmuseum und stellt eine bedeutende Bereicherung der bisherigen Bestände dar. Kollers Übersichtssammlung heimischer Käfer, die er schon vor mehr als einem Jahrzehnt gesammelt hatte, konnte ebenfalls erworben werden.

Im Zuge der Vorplanung für die in Zukunft aufzubauenden naturwissenschaftlichen Ausstellungen wurden einige Minerale (Apophyllit, Korunde, Bergkristall mit besonderen Nebenflächen, Dendritenopal) und Moldavite angekauft; ferner eine Platte 43 × 38,5 cm von Posidonienschiefer mit der Seelilie *Pentagrinus subangularis* MILL. aus Holzmaden.

Dank der Meldung und Mithilfe der Herren Josef Kastl und Wolfgang Schiffmann sowie Prof. Hans Pertl-

wieser konnte eine beachtliche Anzahl tertiärer Fossilien aus dem älteren Schlier bei Ebelsberg geborgen werden, der bei der Verlegung eines Kanals durch das Traunbett freigelegt und ausgebagert wurde. Das Material bedarf erst einer entsprechenden Präparierung und Bearbeitung. Soviel kann aber schon festgestellt werden, daß neben bereits von anderen Fundstellen her bekannten fossilen Muscheln, Schnecken, Seeigel-, Fisch- und Pflanzenresten auch seltenere Funde von ganzen Fischskelettabdrücken oder Köpfen von Raubfischen, ganzen Tangbüscheln, plattgedrückten Perlmutter-schalen von Nautilus gemacht werden konnten. Es wurden sogar für Oberösterreich völlig neue Fossilien angetroffen, wie z. B. ein 15 bis 30 cm langer, sehr schlanker Fisch, dessen Reste nur in dem gut spaltbaren Schlier gar nicht selten gefunden wurden. Darüber hinaus fanden sich massenhaft Lebensspuren, wie Wühlgänge röhregrabender Lebewesen, sowie auch Anreicherungen von abgestorbenem Plankton (Mikrofossilien), womit ein guter Einblick in den Lebensraum eines zwar küstennahen, aber bereits tieferen Meeres geboten wird. Eine Auswahl dieser Funde wird in die im Umbau befindliche Ausstellung „Der Boden von Linz“ eingebaut werden, die vorläufig bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Von Herrn Gernot Kinz, Hörsching, konnte eine Sammlung von 56 Fischgeren erworben werden. Das Einmalige an diesem Sammlungsbestand ist die regionale Geschlossenheit, es handelt sich durchwegs um Stücke aus dem Traun-Ager-Gebiet. Da von allen Exemplaren auch die genauen Herkunftsdaten, ja sogar Angaben über Besitzer

und Benutzer vorliegen, stellt diese Sammlung auch wissenschaftlich ein wichtiges Dokument zur Geschichte des Fischereiwesens in Oberösterreich dar. Derzeit laufen die Arbeiten zur Konservierung und Katalogisierung der Objekte, an eine Ausstellung gemeinsam mit den neu präparierten Fischen aus oberösterreichischen Gewässern ist gedacht.

G. Di.

Kommerzialrat Franz Zelenka hat mit Handschreiben an den Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck die Verfügung getroffen, daß eine Masse von 90 Ethnographica aus Indonesien, die sich derzeit als Leihgabe seiner Hand im Museum für Völkerkunde in Wien befinden, in den Besitz des OÖ. Landesmuseums übergehen sollen. Das Landesmuseum dankt für diese wertvolle Bereicherung seiner ethnographischen Sammlungen, die gelegentlich einer Sonderschau zu sehen sein werden.

Frau W. Hofrat Dr. Gertrude Klachler, eine mit dem Land Oberösterreich und seinem Museum eng verbundene, hochverdiente Beamtin, ist am 11. Februar 1978 verstorben. Nach ihrem letzten Willen hat sie dem Schloßmuseum Möbel und wertvolle Teppiche vermacht. Das Museum gedenkt ihrer als Förderin und Freundin.

#### **Laufende Aktionen**

Die gesamte Sammlung der palaarktischen Makrolepidopteren (Großschmetterlinge) – mehrere 100.000 Exemplare – wurde in einen dafür vorbereiteten Raum hinter dem Vortragssaal übersiedelt, damit die zahlreichen lepidopterologisch tätigen Mitglieder der Entomologischen Arbeitsgemein-

schaft mehr Möglichkeiten haben, an unseren Sammlungen zu arbeiten. Der genannte Raum soll später nach Möglichkeit auch noch die Exoten aufnehmen. Zur Zeit enthält er neben der umfassenden Basissammlung des Museums die erst in jüngster Zeit erworbenen Kollektionen der bekannten oberösterreichischen Sammler Bockslleitner, Foltin, Kusdas und Lughofer. Auch eine Arbeitsmöglichkeit wurde in dem Raum eingerichtet.

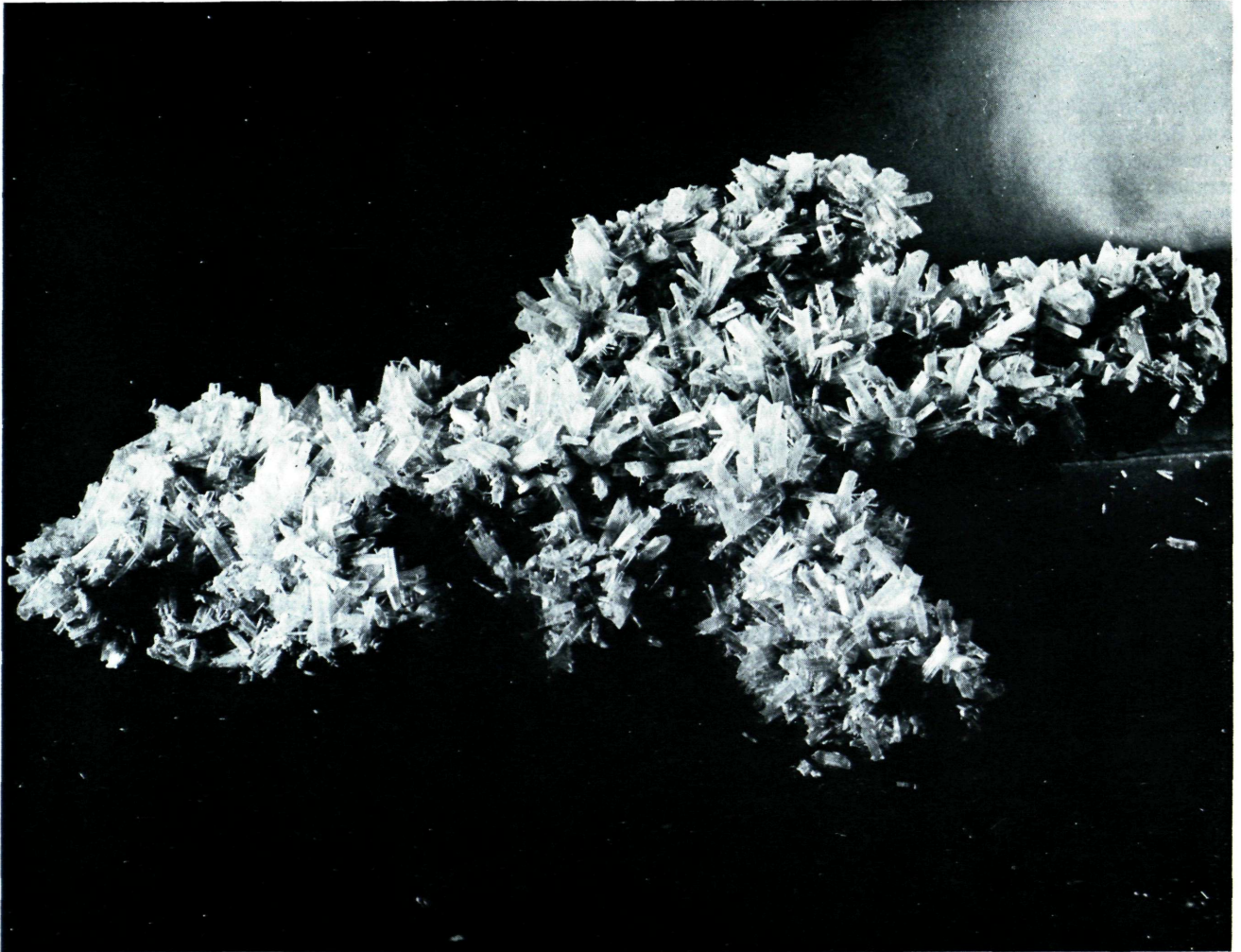
Für künftige Ausstellungen wurden aus eingelieferten toten Vögeln, zwei Sperbern – darunter ein besonders schönes altes Männchen – einem Rebhuhn, einer Saatkrähe und zwei Sittichen Schaupräparate hergestellt; ebenso aus vier Bachneunaugen. – Nester von Waldbaumläufer, Stieglitz und Gelbspötter kamen als Exponate für die in diesem Jahr geplante Ausstellung herein. – Die wissenschaftliche Sammlung wurde durch zwei Vogelbälge und zwei Vergleichsskelette vermehrt.

**Ergänzung zur Ausstellung „Oberösterreich zur Eiszeit“:** Der bisher in der Ausstellung gezeigte vorläufige Entwurf einer Karte „Oberösterreich zur Zeit der Maximalvergletscherung während der letzten Eiszeit vor etwa 20.000 bis 18.000 Jahren“ wurde nun durch die endgültige Darstellung auf einem Phasendruck der Schulwandkarte 1:100.000 von Oberösterreich ersetzt. Die neue große, sehr übersichtliche Karte erlaubt mit dem Unterdruck der topographischen Gegebenheiten eine gute Orientierung und wird somit eine brauchbare Grundlage für die Behandlung des Themas „Eiszeit“ im Unterricht abgeben können.

**Minerale aus dem Salzkammergut:** Der Vortrag von Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Schaubberger über das Salinar in den Nördlichen Kalkalpen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Min.-Geol.- und Paläontologie wurde zum Anlaß genommen, um aus den Sammlungen des Hauses in der Wechselvitrine für Minerale im 1. Stock eine kleine Zusammenstellung von Mineralstufen aus dem

Salzkammergut zu zeigen. Der enge Rahmen ließ nur eine kleine, aber doch repräsentative Auswahl von lange nicht mehr gezeigten Mineralen zu, wobei versucht wurde, nicht nur wirtschaftlich interessante Vertreter wie Steinsalz, Gips und Anhydrit, z. T. auch in besonderer Ausbildung, sondern auch deren häufigste Begleitminerale sowie auch andere Minerale

aus diesem Raum auszustellen. Da anzunehmen ist, daß diese kleine Schau einen größeren Interessentenkreis finden wird und viele dieser Minerale wegen ihrer empfindlichen physikalischen Eigenschaften in Schulsammlungen wohl kaum in entsprechender Qualität erhalten sein dürften, wird sie voraussichtlich bis September 1978 zugänglich sein.



20 cm langes  
kreuzförmiges Gipskristallaggregat aus Bad Ischl

Sämtliche Fotos:  
Franz Gangl, OÖ. Landesmuseum

# Programm der Arbeitsgemeinschaften

## **Mineralogie, Geologie und Paläontologie**

Dienstag, 4. April:

*OStR. Prof. Dr. Hans Siegl und Dkfm. H. G. Nagl:*

Landschaftsbilder und Minerale aus Südasien (Indien, Ceylon, Nepal) mit Farbdias.

Dienstag, 2. Mai:

*Mag. Erich Reiter, Rohrbach:*

Der Bergbau in Oberösterreich einst und jetzt.

Dienstag, 6. Juni:

*Dr. Ortwin Schultz, Naturhist. Museum Wien:*

Fossilien und Volksglaube.

Vom 25. bis 27. Mai 1978 führt die ARGE eine Exkursion zu den Kärntner Bergbaubetrieben in Hüttenberg und Bleiburg durch.

## **Numismatik**

Programm der Numismatischen Arbeitsgemeinschaft April–Juni 1978:

Montag, 3. April, 19 Uhr:

Lichtbildervortrag. Oberst a. D. Ludwig Polzhuber: „Tragbare Auszeichnungen der Habsburger“.

Montag, 8. Mai, 19 Uhr:

Lichtbildervortrag. Prof. Friedrich Mayr, Enns: „Medaille und Stahlschnitt“.

Montag, 5. Juni, 19 Uhr:

Arbeitssitzung (Programmplanung etc.).

Sonntag, 18. Juni:

Exkursion (Passau und Stift Engelszell).

## **Botanik**

Donnerstag, 13. April, 19 Uhr:

Dr. M. Hesse, Wien: Vergleichende Untersuchungen über Pollenkitt und Bestäubungsart bei Blütenpflanzen. Mit Dias.

Montag, 17. April, 18.30 Uhr:

1. Jahreshauptversammlung der Mykologischen Gesellschaft für Oberösterreich.

2. Vorträge von Mitgliedern der Zweigstelle Bad Hall über das Thema „Schmackhafte Pilzgerichte“.

3. Bestimmung von mitgebrachten Pilzen.

Dienstag, 18. April, 18.30 Uhr:

Ing. H.-P. Türk, Linz: Welt des Baumes. Lichtbildervortrag.

Donnerstag, 27. April, 19 Uhr:

Botanischer Arbeitsabend.

Samstag, 6. Mai:

Morchelexkursion. Treffpunkt in Pessenbach am Parkplatz in der Nähe der Kirche um 9 Uhr.

Donnerstag, 11. Mai, 19 Uhr:

HHL. F. Grims, Taufkirchen/Pram: Die oberösterreichischen Seggenarten (Carex); Morphologie und Bestimmungsmerkmale anhand von Dias und lebenden Pflanzen.

Dienstag, 16. Mai, 18.30 Uhr:

Ing. S. Lock, Linz: Demonstration von Gehölzen in belaubtem Zustand.

Montag, 29. Mai, 18.30 Uhr:

H. Forstinger, Ried/I., W. Nowotny, Riedau, und Ing. R. Schüssler, Linz: Das Pilzjahr 1977. Lichtbildervortrag.

Donnerstag, 1. Juni, 19 Uhr:

Botanischer Arbeitsabend.

Donnerstag, 15. Juni, 19 Uhr:

Mag. R. Steinwendtner, Steyr: Unsere Frühjahrspflanzen. Lichtbildervortrag.

Montag, 19. Juni, 18.30 Uhr:

1. W. Nowotny, Riedau: Pilze und Systematik. Lichtbildervortrag.

2. Bestimmung von mitgebrachten Pilzen.

Dienstag, 20. Juni, 18.30 Uhr:

Dendrologischer Arbeitsabend: Kartierung, Erweiterung des dendrologischen Aufnahmeprogrammes.

Samstag, 24. Juni:

Ing. S. Lock und Ing. H.-P. Türk: Exkursion zu Parkanlagen am Traunsee: Toscana-Halbinsel, Württembergpark, Schloßpark Ebenzweier usw. Anmeldung bei Herrn Ing. Türk, Tel. 584–21 89, bis 9. Juni unbedingt erforderlich!

Donnerstag, 29. Juni, 19 Uhr:

Botanischer Arbeitsabend.

## **Entomologie**

Freitag, 7. April:

Prof. Dr. E. R. Reichl: Quantitative Entomologie.

## **Volkskunde**

Dienstag, 30. Mai, 16 Uhr:

Dr. F. C. Lipp: Die Volkskunde im Rahmen der Geisteswissenschaft. Wege, Ziele, Ausblicke.

Dienstag, 6. Juni, 16 Uhr:

Dr. F. C. Lipp: Die Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums, Entstehung, Geschichte und gegenwärtiger Stand.

## **Ornithologie**

Arbeitsabende finden an folgenden Dienstagen jeweils in der Zeit von 19 bis 21 Uhr in der Abteilung Zoologie/Wirbeltiere statt: 4. und 18. April, 2., 16. und 30. Mai, 13. und 27. Juni.

**Vorträge im Rahmen der Reihe „Die Abteilungen des OÖ. Landesmuseums stellen sich vor“:**

Dienstag, 6. Juni, 16 Uhr:

Dr. Franz C. Lipp: Die Volkskunde-Abteilung des OÖ. Landesmuseums, Entstehung, Geschichte und gegenwärtiger Stand (s. o.).





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [011\\_1978](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 11\\_1](#)